Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage: 2 7000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — G. Vogt in Germany. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Rissengasse 5 bis früher. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Neue Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber nach vorigem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 222. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 10. August 1875.

Politisches.

„Der Dichter steht auf einer höhern Warte, als auf der Zinne der Partei!" Nüchterne Wirklichkeit und der goldige Traum der Phantasie sind ewige Widersprüche und die Dichternatur kann wohl eine Zeit lang das, was vor der Seele schwebt, wirklich zu gestalten hoffen — früher oder später zerreißt das Schicksal plötzlich den Nebelschleier und das Erwachen ist ein tiefschmerzliches. Der Dichter ist der berufene Rufer zum Kampf, aber kein tüchtiger Führer in der Schlacht; er weckt die Begeisterung zur That, die That selbst bleibt ihm fremd; er kann beginnen, aber nie vollenden und nur der Impuls zu großen Dingen ist seine Aufgabe.

Alphonse Lamartine, dessen vom Geist echter Freiheitsliebe und tiefreligiöser Humanität durchwehten poetischen Schöpfungen auf die Franzosen den begeisterndsten Einfluß gemacht, ward von dem französischen Volk nach der Februar-Revolution 1848 in die provisorische Regierung berufen. Da zeigte sich es nur zu klar, wie tief die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit ist und grellend trat der Dichter mit verminderter Popularität im Herbst 1851 in das Privatleben zurück. Dies Beispiel ist kein vereinzeltes und manche deutsche Dichtergröße verwirrte 1848—49 im Sturm und Drang der Wirklichkeit ihren Anthell am Herzen des deutschen Volkes.

Das Hinscheiden v. Schweitzers, des am Brienzer See vor Kurzem erfolgte, rief jetzt in uns diese alte Wahrheit wieder wach, denn sowohl v. Schweitzer wie sein Vorgänger und Freund Ferdinand Lassalle haben trotz der hervorragenden Rolle, welche Beide in der socialen Frage gespielt haben, mehr dichterische als staatsmännische Begabung bewiesen, die Massen zu rufen, aber nicht sie zu bannen verstanden! Deshalb konnten sie von sich sagen: „Vivos voco", „die Lebenden rufe ich!" aber nicht: „Fulgura frango!" „daß sie die Blitze machtlos machten!"

Die Arbeiterpartei verehrt in Ferdinand Lassalle den Messias der socialen Frage und sein Wahlruf ist in Hunderttausenden von Herzen widergeklungen, ohne daß ihnen völlig klar wurde, ob die Theorien des geistvollen Schwärmers in der Wirklichkeit zur Weltbeglückung beitragen würden. Das ganze Leben Lassalles war eben ein Kampf mit der Wirklichkeit, ein Conflikt der aristokratisch angelegten Dichternatur mit der sich selbst gestellten Aufgabe. Wie sehr Lassalle zum Dichter berufen war, ist heute noch nicht anerkannt: sein Trauerspiel Franz von Sickingen ist ein bedeutendes Werk und ebenmäßlich genug, durchgeistigt von einer Tendenz, welche das Schwert über den Pflug stellt. Das Ewig-Weibliche bereitete ihm Glorie und Untergang und die Magdalenen Hagfeld und Racowitza paßten besser zu dem Dichter als zu dem Arbeiter-Apostel. Lassalle hat tragisch geendet und dadurch blieb seinem Andenken für immer der Nimbus, den ein weiteres Fortschreiten auf der betretenen Bahn wahrscheinlich geschmälert hätte. Vorsichtige Andeutungen Lassalles haben den allgemeinen deutschen Arbeiterverein bereits herausfühlen, daß ihr großer Agitator die ganze Bewegung auf preußischer Grundlage zu verwirklichen trachte und diese Tendenz hätte ohne das tragische Ende, den Führer sicher mit den Arbeitern entzweit. Sein Nachfolger als Präsident des Arbeitervereins war v. Schweitzer, eine minder poetisch begabte Natur, doch ebenfalls in seinen Grundzügen aristokratisch angelegt und seltsamer Weise ebenfalls ein dramatischer Dichter. Ebenso wie Lassalle, stand v. Schweitzer nur theoretisch zum Arbeiterstand, und da ihm die fast dämonisch hinreißende Gewalt fehlte, mit welcher Lassalle alle Gemüther im Sturm eroberte, hatte v. Schweitzer einen harten Kampf zu kämpfen. Die Epigonen Lassalles, unter einander im ewigen Unfrieden, spielten mit der ernsten, socialen Frage ein kühnes Spiel und die berühmte Gräfin Hatzfeld machte, wo sie mit Fräulein Lilienthal werbend erschien, auf eigene Hand soziale Politik. Ihre Thätigkeit ist hier in Dresden noch in lebhaftester Erinnerung. Verleumdungen und Anfeindungen aller Art drängten v. Schweitzer dazu, die Präsidentschaft niederzulegen, welcher er, nach seinen eigenen Worten, „sein Vermögen und seine Ruhe vergeblich geopfert habe. Von der Unvernunft moralisch gepeitscht, von der Verleumdung begeifert, gehe er mit reinen Händen, sicher, daß die Zeit kommen werde, wo die Arbeiter das ihm gethanene Unrecht erkennen und, wenn nicht öffentlich, doch im Stillen abbitten würden."

Der Ex-Präsident ward, was er gewesen, wieder, und errang, als einer der besten Lustspieldichter der Neuzeit, Erfolg auf Erfolg und dankbar anerkannt von der erheiterten Bourgeoisie, war nichts ihm peinlicher, als die Erinnerung an die frühere politische Rolle. Wenn Lassalle der Maximilian der Arbeiterfrage zu werden verdient, so ist v. Schweitzer dem klugen Amadeus von Savoyen zu vergleichen, denn sein Rücktritt ist, ohne tragisch zu sein, doch ein entschieden ehrenvoller gewesen. Es ist bemerkenswerth, wie sehr die sociale Frage bei näherer Berührung der Wirklichkeit sich ihre aufrichtigen und uneigennützigen Vertreter entfremdet und wie diese nach kurzem redlichen Kampf ernüchtert zu ihrem frühern Beruf bescheiden zurückkehren. Der schlichte Kupferschmied Försterling mit seiner tüchtigen Gesinnung zog sich, nachdem er vielfach enttäuscht worden war, ruhig in seine Werkstatt zurück und wollte von der Arbeiterpartei nichts mehr wissen. Vielleicht wird bald manch anderer tüchtiger Handwerksmann von seinem Beispiel lernen und so nach und nach die Ueberzeugung in alle Kreise dringen: „Die Arbeiterfrage ist eine Frage der Humanität, nicht der Politik. Ihre Lösung kann weder durch poetischen Weihrauch, noch durch philosophische Theorien, noch durch rohe willkürliche Gewalt herbeigeführt werden. Sie muß langsam reifen an der Sonne des Friedens und der erhöhten Volksbildung!"

Locales und Sächsisches.

— Wie man dem „Dr. J." aus Leipzig telegraphirt, sind JJ. MM. der Kaiser Wilhelm und der König Albert mittelst Extrazuges der Staatsbahn gestern um 1 Uhr 5 Min. von Plauen dort eingetroffen und direct auf der Verbindungsbahn nach dem Berliner Bahnhofe gefahren. Obwohl Se. Maj. der Kaiser jeden Empfang verbeten hatte, begrüßten Allerhöchstdenselben die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie ein zahlreiches, aus Herren und Damen bestehendes Publikum mit jubelnden Hochrufen. Nachdem Kaiser Wilhelm sich auf das Huldvollste mit den zum Empfange Erschienenen unterhalten und beide Monarchen nach wiederholter Umarmung sich auf das Herzlichste verabschiedet hatten, erfolgte um 1 Uhr 22 Min. die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Berlin.

— Se. Maj. der König ist gestern Abend ¾6 Uhr, von Leipzig kommend, wieder hier eingetroffen.

— Der Garten-Director Gustav Krause zu Dresden hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Gestern Vormittag 11 Uhr haben in der katholischen Hofkirche für den am 9. August 1851 in Tirol verstorbenen König Friedrich August die üblichen Exequien stattgefunden. Bei dem Trauergottesdienste, welchem die Königin und Königin-Mutter beiwohnten, wurde das Requiem von Mozart aufgeführt.

— Im Anschluß an unsere Notiz über die Erhebung des Herrn Generalstaatsanwalts Dr. Schwarze in den erblichen Adelstand, haben wir noch zu erwähnen, daß der Genannte bereits in früheren Jahren wegen seiner hervorragenden Verdienste um die österreichische Justizgesetzgebung mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Klasse ausgezeichnet worden war.

— Die in der preußischen Armee giltige Verordnung, sämmtliche berittene Unteroffiziere ꝛc. mit Revolvern als Schutzwaffe zu versehen, soll auch beim 12. Armeecorps zur Ausführung gebracht werden. Nur würde damit eine Veränderung der bei uns bis jetzt unter dem Waffenrock getragenen Sabeltuppel eintreten müssen, weil die Revolvertaschen außen am Kuppel zu tragen sind, so daß dies analog der von den Feldwebeln der Infanterie im Dienst getragenen Kuppel würde, da das Tauschquantum der unter der Uniform geborgenen Tasche höchst unkleidsam wäre.

— Ein Augenzeuge des Brandes im königl. Entbindungs-Institut in Friedrichstadt, der Gelegenheit fand, sich bei dem Rettungswerke zu betheiligen, theilt uns noch Folgendes mit: „Von der Wilsdrufferstraße aus begab ich mich mit mehreren Collegen, durch das Anschlagen der Glocken aufmerksam gemacht, nach Friedrichstadt. Bereits in der Mitte der Wettinerstraße sahen wir die Flammen, mächtige Feuersäulen bildend, emporsteigen. Im Augenblicke unserer Ankunft auf dem Brandplatze begann bereits der uns zugekehrte Theil des Dachstuhles von dem mächtigen Gebäude in hellen Flammen aufzulodern. Wir postirten uns sofort auf die das Grundstück einschließende Mauer und griffen in das Rettungswerk insofern vorläufig ein, daß wir die uns von einer Menge Personen aus dem Innern des brennenden Gebäudes entgegengebrachten Utensilien den auf der Straße befindlichen Leuten herabreichten. Später wurde uns Gelegenheit, im Innern des Gebäudes selbst unter der Leitung maßgebender Persönlichkeiten helfend einzugreifen und waren wir nach der an uns ergangenen Aufforderung in erster Linie damit beschäftigt, die kostbare Bibliothek in Sicherheit zu bringen. Vom Wassermangel war zu dieser Zeit glücklicherweise nichts mehr zu merken, obschon anfänglich auf der Seminarstraße die eine Partei der Feuerwehr kein n Schlüssel zur Wasserleitung hatte. Fast bis an die Knochen waten wir auf den langen Corridors, über denen unmittelbar die Flammen wüthelten, im Wasser. Einen eigenthümlichen Eindruck machte die übrigens bis auf eine in den ersten Beängstigungsmomenten vorgekommene Verwechslung von Säuglingen ziemlich glatte Ueberführung der in den verschiedensten Stadien der Schwangerschaft befindlichen Frauenzimmer nach dem städtischen Krankenhause. Hier nahm sich ihrer Herr Oberinspector Barth und Andere auf das Fürsorglichste an; noch in der Nacht wurde von Tistra-Verwalt Milch, an der es bedeutend mangelte, geholt. Es wird leider wohl für manche der armen zukünftigen Mütter der furchtbare Schreck nicht ohne ernstliche Folgen bleiben. Mehrere Civilisten, welche Annexionsgelüste zeigten, wurden von den stark vertretenen Polizeiorganen verhaftet.

— Wir erfahren, daß ein Zimmermann, und zwar derselbe, von welchem wir in unserem gestrigen Berichte über den Brand der Entbindungsanstalt gesprochen haben, wegen Verdachts der Verwahrlosung des Feuers gefänglich eingezogen worden ist.

— Gestern Vormittag hat ein 19jähriger Steinsetzer, Namens Begand aus Markranstädt, welcher dermalen in Leipzig arbeitet, früher aber hier gearbeitet hat und vorgestern hierher auf Besuch gekommen ist, seine frühere Geliebte, die 19jährige Bursche aus Leipzig, an der Vorsaalthüre der Wohnung ihrer Dienstherrschaft, Pillnitzerstraße Nr. 20, durch einen Pistolenschuß in die rechte Seite lebensgefährlich verwundet. Der Mörder, welcher mit der Absicht, diese That auszuführen, hierher gekommen zu sein scheint, versuchte sich zwar nach der That durch eilige Flucht in Sicherheit zu bringen, es waren jedoch zwei schnell herbeigerufene Gendarmen ihm so hart auf den Fersen, daß er in dem Hause Nr. 33 der Circusstraße, in welches er sich retirirt hatte, ergriffen wurde. In seinem Besitze wurden 2 Terzerole, 1 einläufiges und 1 zweiläufiges, von welchem letzteren der eine Lauf noch geladen war, mit welchem er angeblich sich selbst hat erschießen wollen, vorgefunden und ihm abgenommen. Das verwundete Mädchen ist nach dem Krankenhause geschafft worden.

— Eine recht nette Einrichtung hat man jetzt bei dem Pflastern getroffen. Sobald die Steine gesetzt sind, wird eine dichte Decke Sand darüber ausgebreitet, z. B. Quaistraße, Halbegasse ꝛc. Es dauert nicht lange, so ist der Sand durch den Wagenverkehr zu Mehl gemahlen. Nun wirbelt das Mehl bei jeder Droschke und bei jeder Damenschleppe lustig in die Höhe. Kommt dann gar noch der heiße Südwind dazu, so lebt man in der schönsten Sandwüste. So war z. B. der Schloßplatz vorgestern, von der Quaistraße aus, in eine stehende Staubwolke gehüllt, welche sich bis in die Schloßstraße hinein erstreckte. Natürlich soll gesprengt werden, aber das kommt nicht immer vor. Ehe so ein Sprengwagen endlich angewackelt kommt, haben die Lungen längst den Staub verschluckt. Hoffentlich hat der Regen bald Erbarmen und führt den Sand in die Schleusen, wo er freilich mit einigen Kosten wieder herausgeangelt und fortlutschirt werden muß. Nur immer praktisch!

— Am Sonntag Mittag ist in seinem auf dem Dippoldiswaldaer Platze befindlichen Geschäftslocale der Droguenhandlungsbesitzer Müller, ein Mann von ungefähr 30 Jahren, verheirathet, aber kinderlos, todt aufgefunden worden und hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß er seinen Tod durch Gift gefunden hat. Ein Zettel, welcher bei ihm gefunden worden ist, soll den Beweis liefern, daß er sich selbst den Tod gegeben hat.

— Die leichten Pferdebahnwagen nach Plauen bewähren sich gut und sind befriedigend besetzt. Die Gesellschaft wird hoffentlich daraus die Lehre ziehen, nach und nach überhaupt leichtere Wagen einzuführen; da aber nach Plauenitz der Verkehr zu stark ist, um in leichten kleinen Wagen bewältigt zu werden, müßten diese leichten Wagen öfter fahren, die Weichen, wo sich die Wagen begegnen, also um das Doppelte vermehrt werden. Dann könnte alle 5 Min. ein Wagen, Sonntags zwei Wagen, abgelassen werden und die lästige und thierschutzwidrige Ueberfüllung der schweren Wagen erreichte damit ihr Ende.

— Am 6. d. M. hat auf der Chemnitz-Auer Bahn die erste Probefahrt stattgefunden.

— Der Bruder des vom Dampfschiff in's Wasser gesprungenen Handelscommis Seidel schreibt uns: „Da durch die von Ihnen veröffentlichte Zuschrift des Herrn Kaufmann Carl Schmidt gen. vielfach die Meinung verbreitet worden sein kann, als habe mein Bruder, der Handlungscommis Alwin Seidel die erwähnten 5 Thlr. seinem Principal entwendet, so bitte ich hierdurch ergebenst um Veröffentlichung der Mittheilung, daß sich der betreffende Posten von 5 Thlr. von meines Bruders Hand gebucht, auf dem Conto desselben vorgefunden hat. Ueberhaupt kann eine Unehrlichkeit dem Betreffenden nicht zur Last gelegt werden, sondern es hat ihn lediglich falsches Ehrgefühl, sowie die Furcht vor ihm zu erwartenden Vorwürfen von Seiten seines Prinzipals, verhindert, in das Haus desselben am andern Morgen zurückzukehren und ihn schließlich zu dem verzweifelten Sprunge in's Wasser getrieben."

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist eine 53jährige Handarbeitersehefrau, Namens Kühn, in ihrer Wohnung in der Alaunstraße unter Umständen gestorben, welche die dazu gerufene Heimbürgin veranlaßt haben, Anzeige darüber bei der Polizei zu machen. An dem Körper der Frau sind nach der ersten Besichtigung eine Menge verdächtige, mit Blut unterlaufene Flecken wahrgenommen worden, welche darauf hinzudeuten scheinen, daß die Frau grobe Mißhandlungen erlitten hat. Durch Augenzeugen ist übrigens auch constatirt worden, daß die Frau, welche schon seit längerer Zeit mit ihrem Manne in Unfrieden gelebt und von demselben so grobe Mißhandlungen zu erleiden gehabt hat, daß sie häufig aus ihrer Wohnung geflüchtet ist, am Sonnabend Abend, ungefähr um 7 Uhr die Treppe des betreffenden Hauses hinab in den Hof geschleudert worden ist, durch welche Mißhandlung ihr in der Nacht um 3 Uhr erfolgter Tod herbeigeführt worden zu sein scheint. Ihr Mann, der Handarbeiter Kühn, ist am Sonntag früh verhaftet worden und sind die Erörterungen in dieser Sache dermalen noch im Gange.

— Die Loschwitzer scheinen sich betreffs der neuen Schraubendampfer doch noch besonnen zu haben. Wie man uns angeblich gut unterrichtet mittheilt, würde Herrn Parrau demnächst ein Landeplatz oberhalb der Dampffähre bei Loschwitz abgetreten werden. Gestern waren die kleinen Boote fast stets gut besetzt.

— Der dem 2. Feldartillerieregiment Nr. 28 zugestoßene, am Sonntag in diesem Blatt erwähnte Caissonunfall betrifft die in Freiberg garnisonirende Abtheilung obigen Regiments.

— Am Sonnabend Abend hat sich innerhalb weniger Tage der zweite, auf ganz gleiche Weise durch unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum entstandene Unglücksfall hier ereignet. Ein in der Steinstraße bei einem Kaufmann im Dienst stehendes Mädchen hatte geplattet, dazu eine mit Kohlen zu füllende Plattglocke, welche in der Regel nur von ihrer grade abwesenden Dienstherrin benützt zu werden pflegt, genommen und um die Kohlen schneller in Brand und die Glocke in Hitze zu bringen, aus einer Flasche Petroleum auf die schon glühenden Kohlen gegossen. Das Petroleum hatte sich entzündet, die Flasche zersprengt und sich über die Kleider des Mädchens ergossen, die bald in hellen Flammen standen. Durch Beihülfe anderer Personen, die auf das Hilfegeschrei des Mädchens herbeigeeilt waren, wurden die Flammen zwar erstickt, das Mädchen ist jedoch erheblich verbrannt worden und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden.

— Am Sonntag Nachmittag hat sich die 51 Jahre alte Ehefrau eines Laternenwärters in ihrer im Souterrain eines Hauses der Mathildenstraße befindlichen Wohnung durch Erhängen entleibt.

— Daß der Sonntagsverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen keineswegs in Abnahme begriffen ist, zeigt die Thatsache, daß vorgestern alle Züge vollbesetzt angekommen und abgegangen sind. Namentlich war die Frequenz auf dem böhmischen Bahnhofe eine sehr bedeutende. Außer den fahrplanmäßigen Zügen wurden 26 Personenextrazüge abgelassen, und zwar 14 auf der Bodenbacher und 12 auf der Chemnitzer Linie. 37,400 Personen füllten 1213 Wagen, 18,700 sind auf die erste, 18,700 auf die zuletztgenannte Linie zu rechnen.

— Gestern Vormittag sollen durch einen vom Leipziger Bahnhof abgelassenen Courierzug zwischen hier und Meißen 2 Streckenarbeiter durch Ueberfahren schwer verletzt und hierher gebracht worden sein.

— W. Schlesinger schreibt in der N. fr. Pr. folgendes, auch nach Bodenbach Passende: „Wir bestiegen in Wien im Münchener Schnellzug einen Schlafwaggon. Die Schlafwaggons sind wahrhaftig die Blüthe des Luxus, das Ideal des Comforts, kosten zum Gebrauche doch nur fünf Gulden, und welch' ungestörter